Prof. Dr. Alfred Toth

Ortsfunktionale Symmetrie

1. Innerhalb der quantitativen Mathematik, d.h. derjenigen, von der jeder glaubt, es sei die einzig existente, kann Symmetrie nur durch Gruppentheorie und damit durch Transformationen behandelt werden, für deren zugrunde liegende Funktionen das bekannte Wittgensteinsche Verbot gilt, daß eine Funktion nicht ihr eigenes Argument sein darf (Tractatus 5.251). Ganz anders sieht es natürlich in der Ontik aus, für welche die qualitative Arithmetik der ortsfunktionalen Relationalzahlen über drei voneinander linear unabhängige Zählweisen verfügt (vgl. Toth 2015a-c). Dementsprechend kann zwischen adjazenter, subjazenter und transjazenter ontischer Symmetrie unterschieden werden, ohne daß die Speisersche "Theorie der endlichen Gruppen" (die bekanntlich auch von Bense innerhalb der Informationsästhetik benutzt wurde) bemüht werden muß.

2.1. Adjazente Symmetrie

Badenerstr. 256, 8004 Zürich

2.2. Subjazente Symmetrie

Rue Jacques Hillairet, Paris

2.3. Transjazente Symmetrie

Rue des Haudriettes, Paris#

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik des Zählens auf drei. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Qualitative Zahlenfelder, Zahlenschemata und ontische Modelle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

Wittgenstein, Ludwig, Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt am Main 1980

19.8.2015